



Malcolm Rose

Traces – Todesschütze

rororo 2009 – 219 Seiten – 8,95 Euro

In einer nahen Zukunft ist der 16-jährige Luke Harding frischgebackener Forensiker. Schon am Tag der Abschlussprüfung wird er mit seinem ersten Fall konfrontiert: Ein Mitschüler wurde durch einen gezielten Bogenschuss ermordet. Kurz darauf geschehen zwei weitere Morde im Schulkreis, scheinbar zusammenhanglos und im Detail höchst ungewöhnlich. Seite an Seite mit seinem persönlichen

Assistenten, einem schwebenden Roboter namens Malc, macht sich Luke daran, den Fall zu knacken. Denn nicht nur sitzen ihm seine Vorgesetzten im Nacken, die glauben, Luke sei überfordert – zu allem Überfluss identifiziert ihn sein Roboter auch noch als Hauptverdächtigen...

Spätestens seit dem Import von TV-Serien aus dem Ausland sind auch in Deutschland forensische Ermittlungen ein beliebtes Interessengebiet geworden – insofern baut das Buch hier auf sicherer Basis. Doch es liegt keinesfalls nur daran, dass es auch wirklich zu unterhalten vermag: Das Ermittlerduo Luke/Malc macht einen sympathischen Eindruck und bietet die klassische Kombination aus ungestümem Eifer auf der einen und kühler Logik auf der anderen Seite. Computer Malc ist es aber auch, der der Geschichte ihren Schwung verleiht: Wo heutzutage noch Laboruntersuchungen, Spurensicherungsteams, Internetrecherchen und telefonische Anweisungen an Mitarbeiter nötig sind, braucht es in naher Zukunft nur noch einen einzigen selbstständig agierenden Roboter, der in sekundenschnelle vor Ort den Großteil der gewünschten Infos präsentiert – an Luke liegt es dann, die Einzelheiten zu einem Bild zusammenzufügen. Die Geschichte schreitet folglich schnörkellos voran, oft decken sich Erzählzeit und erzählte Zeit, sodass ein geübter Leser das Taschenbuch an einem, maximal zwei Tagen durchgelesen haben sollte. Das muss keinesfalls schlecht sein, zwischendurch kann es durchaus einmal gut tun, sich solch gradlinig-flotter Unterhaltungslektüre hinzugeben. Der Leser hat dabei weitgehend Zugang zu den gleichen Informationen wie Luke, kann dementsprechend selbst miträtseln, sodass auch die Spannung auf einem guten Niveau bleibt.

Fazit: Wirklich Neues wird hier kaum geboten, der Autor – früher selbst Professor für Chemie, was ihm bei seiner Darstellung der Ermittlungen teils sicher zugute kommt – setzt auf Bewährtes, verbindet dieses aber zu einer flott-unterhaltsamen Sci-Fi-Krimimischung, kombiniert mit einer Prise Systemkritik. Störend mag allein der Werbespruch auf dem etwas wirr gestalteten Cover auffallen, in dem übertrieben pseudolässig von „Young Adults“ als Zielgruppe die Rede ist.

Jan van Nahl

www.alliteratus.com